

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117/118 (1941)
Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bebauung von der Allee erwünscht, bei der Weissensteinstrasse sind die übrigbleibenden Zwickel als Kinderspielplätze verwendbar. Höchst wahrscheinlich würde ein grosser Teil von Fachleuten und Publikum der Bebauung, wie sie in der Variante C vorgesehen ist, den Vorzug geben. Sie ist, nach dem Voraufgesagten, sicherlich nicht die günstigste mit Bezug auf die Besonnung. Die allzu strenge Regelmässigkeit lässt sie auch wenig abwechslungsreich erscheinen.

Was ist nun Eure Meinung — Ihr Sachverständigen, Ihr Häuserbesitzer, Ihr Vermieter und besonders Ihr Bewohner?

WETTBEWERBE

Schulhausanlage in Zürich-Affoltern (Bd. 117, S. 250). Unter 117 eingereichten Entwürfen hat das Preisgericht folgende ausgezeichnet:

1. Rang (3000 Fr.) Karl Flatz und Kurt Zehnder, Dipl. Arch.
2. Rang (2800 Fr.) Richard Zangger, Arch.
3. Rang (2600 Fr.) E. Rentschler und R. R. Barro, Architekten.
4. Rang (2200 Fr.) William Cléménçon, Arch.
5. Rang (1800 Fr.) Max Dubois, Arch.
6. Rang (1600 Fr.) Robert Winkler, Dipl. Arch.
7. Rang (Ankauf 800 Fr.) Frey & Schindler, Architekten.
8. Rang (Ankauf 600 Fr.) Robert Würth, Arch.

Entschädigt wurden weitere 23 Entwürfe mit Summen zwischen 400 und 1000 Fr. pro Entwurf.

Die Ausstellung sämtlicher Entwürfe im Kunstgewerbemuseum ist *nur noch heute und morgen* von 10 bis 12 und 14 bis 18 h (sonntags bis 17 h) geöffnet.

Dieser Wettbewerb und sein Ausgang ist von ausserordentlicher grundsätzlicher Bedeutung: von den 117 eingelaufenen Entwürfen mussten nicht weniger als 86 von der *Prämierung ausgeschlossen* werden, weil sie gegen die, durch die lt. Programm massgebende Bauordnung vorgeschriebenen nachbarlichen Grenzabstände verstossen! Nur 31 Entwürfe erfüllen die unbedingten Programmvorschriften; glücklicherweise befinden sich darunter wenigstens zwei sehr gute Lösungen; das Preisgericht konnte dem Stadtrat empfehlen, mit dem Verfasser des im 1. Rang stehenden Projektes (Nr. 88) bezügl. der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe in Verbindung zu treten. Der Wettbewerb ist somit trotz der radikalen Säuberung von den programmwidrigen Entwürfen (unter denen sich übrigens sehr bemerkenswerte Lösungen finden) für den Bauherrn doch erfolgreich gewesen.

Aber nicht nur für den Bauherrn, noch viel erfolgreicher war die vorbildlich durchgeführte Veranstaltung für die Sanierung unseres ganzen Wettbewerbesens im Hinblick auf *gewissenhafte Programmeinhaltung* seitens der Bewerber wie des Preisgerichts. Man erinnert sich des unerfreulichen Ausgangs der Konkurrenz für den Neubau der Töcherschule¹⁾, wo das Preisgericht bei $\frac{2}{3}$ der 92 Entwürfe z. T. sehr grobe Verstösse geduldet hatte. Jener Wettbewerb und die daraus erwachsenen Widerwärtigkeiten haben zur Warnung gedient und der Aerger war nicht umsonst! Das heutige Preisgericht wie die ausschreibende Behörde verdienen alle Anerkennung für die rechtlich einwandfreie Erledigung. Auf das Grundsätzliche kommen wir zurück.

C. J.

NEKROLOGE

† **Moritz Naeff**, Bauingenieur E. T. H. 1892/96, gew. Techn. Direktor der Oesterr. Baugesellschaft für Verkehrs- und Kraftanlagen, Wien (Tochterges. der A. G. Buss & Cie., Basel), ist im 68. Lebensjahr am 6. Oktober in Orselina durch Herzschlag vor drohendem schwerem Leiden bewahrt worden. Nachruf und Bild folgen.

† **Alfred E. Vallette**, Bauingenieur. Als Pfarrerssohn und ältester von fünf Geschwistern wurde Alfred E. Vallette am 25. August 1860 in Jussy (Genf) geboren. Er erlebte eine harmonische Jugendzeit und zeichnete sich schon früh durch sein aufgeschlossenes, einfaches und vertrauensvolles Wesen aus, das für ihn typisch geblieben ist.

Das Eidg. Polytechnikum besuchte Vallette von 1880 bis 1885, arbeitete anschliessend zwei Jahre als Bauleiter für die Stauanlage und das Maschinenhaus der Coulouvrenière in seiner Vaterstadt, hierauf drei Jahre bei Probst, Chappuis & Wolf in Bern, sodann 1890 bis 1899 als Chef des Brückenbaubureau der N. O. B. in Zürich. Derart allseitig vorbereitet, wurde er Mitbegründer der Firma Wartmann, Vallette & Cie. in Brugg und Genf, der er bis 1931 als unbeschränkt haftender Teilhaber angehörte. Zahlreich sind die Brücken und Stahlhochbauten des In- und

¹⁾ 1939, vgl. Bd. 113, S. 170 (Einleitung des Jury-Berichtes) und S. 184 (Nachschrift der Redaktion).

Auslandes, die in diesen drei Jahrzehnten aus dem weitbekannten Unternehmen hervorgegangen sind, dem sich Vallette an führender Stelle mit Leib und Seele gewidmet hat. Erwähnt seien aus seiner engeren Heimat die folgenden Bauwerke: Mont-Blanc-Brücke in Genf, Brücken und Gebäudekonstruktionen für die Lötschbergbahn, Brücken und Perrondächer für die Bahnhöfe La Chaux-de-Fonds und Genf-Cornavin, Acaciasbrücke in Genf, drei Gasbehälter und Gebäudekonstruktionen für das Gaswerk Genf, Hallendach des Bahnhofes Lausanne, Gebäudekonstruktionen für die Ateliers de Sécheron in Genf und Stahlkonstruktionen für die Lonza A. G., Visp.

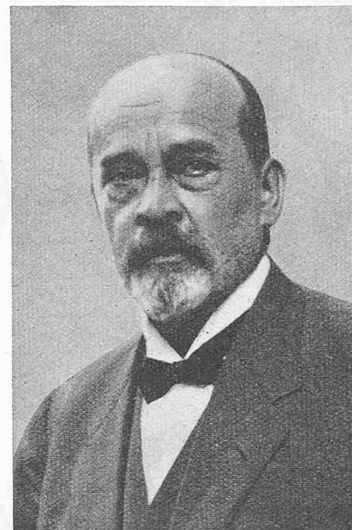
Nach seinem Ausscheiden aus dem Geschäftsleben musste Alfred Vallette leider noch bittere Lebenserfahrungen machen, sodass seine letzten Jahre, trotz aller Liebe der ihn umgebenden Familie, von Sorgen mancher Art bedrückt waren. Am 23. Aug. 1941 ist er, seit zehn Jahren im Ruhestand, davon erlöst worden. Ein gutes Andenken im Kreise der G. E. P. bleibt ihm gesichert.

† **Carl Ludwig Pfenninger**, Dr. Ing. h. c., Maschineningenieur, war am 17. Aug. 1877 als Sohn des Architekten C. H. Pfenninger aus Stäfa in Luzern geboren worden, wo er bis zur Matura die Schulen besucht hat, um alsdann am Eidg. Polytechnikum sich dem Studium der Maschinen- und Elektrotechnik zu widmen. In dieser Zeit hat unser G. E. P.-Kollege vor allem im Kreise des Akademischen Alpenklub Zürich Freundschaften angeknüpft, die ihn sein ganzes Leben hindurch begleiteten und an denen er mit unverbrüchlicher Treue festhielt. Seine Praxis begann der junge Ingenieur 1899 bei Brown Boveri, zunächst im Apparatebau, dann bis 1905 im Dampfturbinenbau, dem hinfort seine Lebensarbeit gehörte: Er begründete 1905 in München die der Lokomotivfabrik Maffei nahestehende Firma Melms & Pfenninger, die eine Dampfturbine eigener Konstruktion baute. Aufträge der deutschen und österreichischen Marine, städtischer Elektrizitätswerke und industrieller Betriebe förderten rasch das aufblühende Unternehmen. Es erntete grossen Erfolg, der auch von der Wissenschaft beachtet wurde und C. L. Pfenninger 1928 die Ehrenpromotion der Grazer Techn. Hochschule eintrug. Auch nach Jugoslawien erstreckte sich seine Tätigkeit, wo zwei vollständige dampfelektrische Zentralen durch ihn erbaut wurden. Erst 1931, anlässlich der Fusion Krauss-Maffei, trat Pfenninger von der Leitung seines Unternehmens zurück und oblag seither der beratenden Ingenieur-tätigkeit, u. a. bei den Riri-Reissverschlusswerken. Seinen Wohnsitz schlug er wieder in der Heimat, zuletzt in Lugano, auf. Am 23. Juli d. J. ist er in Passugg einem Herzleiden erlegen.

Ausser in seinen grossen beruflichen Leistungen hat sich C. L. Pfenninger vor allem in jenen Sportarten ausgezeichnet, die Tüchtigkeit und Charakter im Stillen erfordern und ausbilden: Bergsport, Jagd, Segeln und Fischen. Regen Anteil am künstlerischen und geistigen Leben der Zeit hat er vor allem in München genommen. Einer seiner Freunde schreibt uns: «Die hervorstechendsten Eigenschaften des Verstorbenen waren seine absolute Ehrenhaftigkeit und ein unwandelbares Freundschaftsgefühl gegenüber denen, denen er sich einmal angeschlossen hatte.» Er ruhe in Frieden!

MITTEILUNGEN

Korrosionsschutz unterirdischer Leitungen. Zu diesem Thema enthält die «Fest-Schrift zur Einweihung des neuen Gemeindehauses in Zollikon» einen Beitrag von H. Bourquin, dem wir einige Punkte entnehmen. In Gegenden mit Gleichstrombahnen korrodieren unterirdische metallische Leiter oft auffallend rasch, meist mit unregelmässigen, kraterförmigen Anfrassungen, die sich mit der Zeit zu Durchbohrungen des Kabelbleimantels, der



ALFRED E. VALLETTE

BAUINGENIEUR

25. Aug. 1860

23. Aug. 1941



Dr. h. c. C. L. PFENNINGER

MASCHINENINGENIEUR

17. AUG. 1877

23. Juli 1941

Rohrwand einer Gas- oder Wasserleitung auszuwachsen. Solche Beschädigungen kommen dann vor, wenn der durch die Fahrleitung zugeführte Strom beim Austritt aus dem Bahnmotor, statt ungeteilt längs den unisolierten, durch unverschweisste Stösse unterbrochenen Schienen zu der oft weit entfernten Stromquelle zurückzufließen, in beträchtlicher Masse den Rückweg über andere im Boden vorhandene Leiter, z. B. eben metallische Rohre und Kabelmäntel, wählt. Die erwähnten Anfrassungen treten, als «anodische» Korrosion, dort auf, wo der Streustrom den Leiter wieder verlässt und in den «Elektrolyt», das Erdreich, übertritt. Zur Verhinderung dieser u. U. sehr störenden und kostspieligen Korrosionsschäden kommen in Betracht: Schweissung der Schienenstösse, hoher Uebergangswiderstand Schiene-Erde (trockene Bettung, Asphaltbelag), Verkürzung des Rückstromwegs durch Dezentralisation der Bahnspannung, ferner Schutzmassnahmen an den gefährdeten Leitern selbst: Einbau von Isolierstössen oder -Muffen in die Rohr- oder Kabelleitung, oder aber deren leitende Verbindung mit dem Bahngleise zwecks *metallischer* Rückleitung des in die Leitung eingedrungenen Streustroms. Mit der Bekämpfung der Elektrolyse an unterirdischen Leitungen, die, grundsätzlich einfach, in praxi lange Erfahrung und eine eigene, mit empfindlichsten Instrumenten arbeitende Technik erfordert, befasst sich in der Schweiz seit 1923 die Korrosionskommission. Die Durchführung der von ihr ausgearbeiteten «Leitsätze» ist einer Kontrollstelle mit Sitz in Zürich überbunden. Diese hat die Streustromverhältnisse zahlreicher Strassen-, Ueberland- und Bergbahnen untersucht, und kontrolliert deren Anlagen periodisch. Ihr Rat wird nicht nur in der Schweiz gesucht; auch im Ausland hat man sie zur Prüfung wichtiger Korrosionsfälle schon mehrmals zugezogen.

Die Restauration des Basler Münsters. Im Heft 1/1941 der «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» legt Arch. Ernst B. Vischer einen reich illustrierten Bericht über die Restauration des Basler Münsters vor. Nach einem kurzen Blick auf die zukunftsgemässe Ordnung des Steinmetzgewerbes und die Anforderungen an seine Glieder im Mittelalter werden anhand von Skizzen die Hauptproportionen der romanischen und gotischen Kirchenbauten entwickelt, die sich teilweise auf die geometrischen Grundfiguren von Quadrat und gleichseitigem Dreieck zurückführen lassen. Auch in Grundriss und Fassade des Basler Münsters sind sie nachweisbar. Genaue Untersuchungen haben erkennen lassen, mit welcher Sorgfalt und welchem sicherem Gefühl die mittelalterlichen Werkmeister den Bau ausgeführt haben. Statische Berechnungen waren freilich unbekannt; dafür haben jahrhundertalte praktische Erfahrungen sichere Bahnen gewiesen. Wie wäre es sonst möglich, dass beispielsweise die grösste Ausbiegung des Martinsturms beim Läuten seiner beiden Glocken im Gewicht von 10090 kg nur 5 mm beträgt! Von wesentlicher Bedeutung ist bei allen komplizierten Renovierungen die Frage, wieweit die Dauerhaftigkeit des Materials durch Konservierung gefördert werden kann. Nachdem bis ins 19. Jahrhundert ein Oelfarbanstrich verwendet wurde, haben die Renovatoren heute zu dem aus England bekannten «Cephasit» gegriffen, auf dessen günstige Wirkung schon mehrfach hingewiesen wurde. Wenn man im übrigen die Photographien der Originale und der modernen Kopien des figürlichen Schmuckes vergleicht, die eine frappante Ähnlichkeit aufweisen, so darf man die Renovation als vorzüglich gelungen bezeichnen.

Eidg. Techn. Hochschule. Die Vorlesungen des Wintersemesters beginnen am 21. Oktober. Die neu aufgenommenen Studierenden werden am Montag, den 20. Oktober durch den Rektor begrüsst. Auf die allg. Abteilung für Freifächer seien

unsere Leser besonders hingewiesen unter Anführung folgender Dozenten: Clerc (franz. Sprache), Cros (Russisch und Polnisch), Ermatinger (Deutsche Dichtung und Geistesleben), Medicus (Philosophie), Pfändler (Englisch), Zoppi (Italienisch), G. Guggenbühl, Karl Meyer, de Salis und Weiss (Geschichte und Politik), Bernoulli und Birchler (Kunstgeschichte), Peter Meyer (Monumentale und profane Architektur), Böhler und Rosset (Nationalökonomie), Dollfus (Luftverkehr), Gerwig (Buchhaltung), Liver (Recht), Stahel (Kosten und Kalkulationslehre, Baugeschäft), Burger (Natur- und Heimatschutz), Carrard (psycholog. Fragen), v. Gonzenbach (Hygiene), Osswald (Akustik), Ringwald (Elektrizität in der Landwirtschaft), Rüst (Photographie), Staub (Geologie). Freifachhörer können sich bis zum 15. November an der Kasse der E.T.H. einschreiben. Für die nähern Angaben, Stundenplan usw. und besonders für die grosse Auswahl von speziellen Vorlesungen der XII. Abteilung sei auf das Programm verwiesen.

Dr. Rob. Haefeli, unsern Lesern aus seinen zahlreichen einschlägigen Veröffentlichungen wohlbekannt, hat sich habilitiert als Privatdozent für Erdbau- und Schneemechanik.

Eine Förderbandanlage grosser Länge beim Bau der Shasta-Staumauer in Kalifornien dient zum Kiestransport an die Baustelle; sie überwindet bei 15 km Länge zunächst 300 m Steigung und hierauf 240 m Gefälle. Sie ist in 26 Förderstrecken von 255 bis 970 m mit eigenen Antrieben unterteilt. Die Bandbreite beträgt 85 cm, die Fördergeschwindigkeit 165 m/min und es wird damit eine Stundenleistung von 1100 t bei einer Totalförderung von 10,4 Mio t Kies während der Bauzeit erreicht. Längs der Transportanlage hat man eine Strasse für leichten Kraftwagenverkehr zur ständigen Beaufsichtigung angelegt. Die Baukosten der Förderanlage betragen nach «Bautechnik» vom 27. Juni 1941 rd. 3 Mio RM. Hinsichtlich sonstiger Angaben über die gewaltige Gesamtanlage der Shatatalsperre, der übrigen Installationen, Neben- und Bewässerungsanlagen — für den Stausee müssen z. B. 43 km der Süd-Pacific-Eisenbahn gänzlich verlegt werden — sei auch auf «Der Bauingenieur» vom 20. Juli 1941 hingewiesen, sowie auf «Eng. News Record» vom 4. und 18. Juli 1940.

Der Schweiz. Elektrotechnische Verein und der Verband Schweiz. Elektrizitätswerke halten ihre Jahresversammlungen am 25. Oktober in Burgdorf ab, der S.E.V. um 10 h im Gemeinderatsaal auf dem Kirchbühl, der V.S.E. ebenda um 15 h. Die Vormittagsitzung bringt einen Vortrag von Prof. Dr. P. Joye (Fribourg): «Remarques sur le programme général de l'A.S.E. et U.C.S. pour la création d'occasions de travail», während Dr. A. Strickler (Küsnacht) am Nachmittag über das Kraftwerkbau-Programm der Arbeitsbeschaffungskommission S.E.V. - V.S.E. berichten wird. Am Sonntag, 26. Okt. ist eine Exkursion nach Innetkirchen vorgesehen.

Aus den Kursen der Zürcher Volkshochschule vermögen folgende Dozenten dieses Wintersemesters unsere Leser zu interessieren: Beck (Mathematik III), Vaterlaus (Zahlengesetze), Zuber (Akustik, Optik), Wehrli und Wizinger (Chemie), Briner (Stilentwicklung der Möbel). Ein Kurs über das Schweizerdorf wird gehalten von verschiedenen Dozenten. Einschreibungen 6. bis 18. Oktober, Kursbeginn 3. Nov. Stundenplan usw. erhältlich beim Sekretariat, Münsterhof 20, Zürich.

Kurvenausbildung nach Fahrspuren. Die auf S. 107 lfd. Bds. erwähnte Notwendigkeit der Einschaltung von Uebergangskurven in Strassenkreisbögen wird nun auch in den *Strassenbau-Normalien 1941* der V.S.S. eingehend erörtert. Interessenten seien auf die bezüglichen Mitteilungen in «Strasse und Verkehr» vom 27. Juni d. J. aufmerksam gemacht.

Ingenieur und Techniker

Es ist bekannt, dass die im Jahre 1930 im S. I. A. auf Antrag von Prof. R. Dubs neu aufgerollten Titelschutzbestrebungen¹⁾ von Anfang an den heftigsten Widerstand der Technikerkreise geweckt haben; aus naheliegenden Gründen des beruflichen Wettbewerbs, des begreiflichen Wunsches vieler Techniker, sich die klingendere Berufsbezeichnung «Ingenieur» beizulegen. In jüngster Zeit ist dieser Opposition ein tatkräftiger Vorkämpfer erwachsen in Dipl. Ing. Max Landolt, seit 1940 Direktor des Technikums Winterthur. In Heft 4 der Schriftenreihe «Das Technikum Winterthur» untersucht er die Begriffe «Techniker» und «Ingenieur», wobei er sich im Wesentlichen auf die im neuern Deutschland vollzogene Verschiebung dieser Begriffe stützt. Da die Ausführungen Landolt's geeignet sind, auf Fernerstehende Eindruck zu machen, müssen wir Einiges präzisieren, vor allem aber betonen, dass die Berufung auf die Entwicklung der Titel-

¹⁾ Generalversammlung St. Gallen 1930. Vgl. Protokoll Bd. 96, S. 323.